Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (1998)
Heft: 17

Artikel: Wissen, Wissenschaft, Weiblichkeit : Rezension der neuen FRAZ (3/98)
Autor: Spörri, Myriam
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631690

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wissen. Wissenschaft. Weiblichkeit.

Rezension der neuen FRAZ (3/98)

Mehr wissen zum Thema Wissen. Wissen über Wissen. Wissen über das in der Berufswelt gefragte Wissen. Wissen über den Zusammenhang von Alltags- und wissenschaftlichem Wissen. Wissen, dass auch "Weibergeschwätz" relevant sein kann.
Wer's noch nicht gewusst hat: die neue FRAZ (Frauenzeitung) beschäftigt sich mit Wissen – selbstverständlich aus feministischer Perspektive.

Mirella Judith Wepf zeigt in ihrem zwar eher heterogenen, aber dennoch interessanten Artikel "Wieviel wiegt Wissen wirklich", dass Wissen nicht in jedem Fall Macht bedeuten muss, sondern kontextgebunden analysiert werden sollte. So wird beispielsweise Alltagswissen, das als individuell gefärbt und nicht fundiert betrachtet wird, hierarchisch tiefer eingestuft als das sogenannt objektive wissenschaftliche Wissen. In der Forschung versucht man heute aber je länger je mehr, lokales Wissen zu integrieren und nutzbar zu machen. Dabei zeigt sich, dass Alltags- und Wissenschaftswissen nicht so unterschiedlich sind, wie oft angenommen wird: Einerseits beruht auch wissenschaftliches Wissen auf "tacit knowledge" (nach Polanyi), d.h. auf Wissen, das "irgendwie vorausgesetzt wird", andererseits sind Interpretationen nicht nur im Alltag, sondern auch in der Wissenschaft kreative Vorgänge.
Auf die Situiertheit der Forschenden, also darauf, dass Forschende nicht körperlos objektiv über ihrem sogenannten Forschungsobjekt schweben, machte auch die Wissenschaftstheoretikerin Donna Haraway 1988 in ihrem Aufsatz "Situated Knowledges" (Situiertes Wissen) aufmerksam. Dass sogenannt objektives und damit auch universal geltendes Wissen meistens von männlichen, gutsituierten und weissen Wissenschaftlern "entdeckt" wird, spielt gemäss traditionellem Wissenschaftsverständnis keine Rolle. Wird Wissen aber nicht mehr als Entdeckung und damit auch Beherrschung, sondern als Konstruktion oder Erfindung betrachtet, dann wird auch der Wissenschaftler bzw. die Wissenschaftlerin als ProduzentIn von Wissen relevant und darf nicht mehr losgelöst vom gesellschaftlichem Kontext analysiert werden. Haraways wissenschaftstheoretische Überlegungen wurden von fünf Studentinnen – darunter ehemalige ROSA Redaktorinnen (darunter wiederum auch die Rezensentin selbst) – diskutiert, und die Frage, wie Wissenschaft im Anschluss an Haraway betrieben werden kann, wird neben anderen Punkten aufgegriffen. Die Philosophin Andrea Günter stellt sich in ihrem Artikel in dieser Hinsicht u.a. die Frage, was patriarchales Sprechen im wissenschaftlichen Diskurs sei und sieht in der öffentlichen und gemeinsamen Auseinandersetzungen von Frauen die Voraussetzung für "frauenbewegtes" Wissen.
Auch Ingrid Tomkowiak, eine der Interviewpartnerinnen der FRAZ, betätigt sich wissenschaftlich: Sie arbeitet an der Universität Zürich im Fach Europäische Volksliteratur und nimmt seit längerem das Angebot im Bereich Esoterik kritisch unter die Lupe. Tomkowiak kritisiert beispielsweise, dass Ganzheitlichkeitsansprüche politische, soziale, ökonomische und geschlechtsspezifische Komponenten einer Situation ausblenden und bemängelt, dass spiritueller Feminismus Frauen biologisiert, d.h., zu ihren sogenannt natürlichen Aufgaben (passiv, intuitiv, kommunikativ etc.) zurückführen möchte und so ein emanzipatorischer Anspruch dieser Art von Feminismus ihrer Meinung nach hinwegfällt. Im Anschluss an das Interview mit Tomkowiak folgt ein Gespräch mit der Astrologin Barabara Hutzl-Ronge, was eine aufschlussreiche und differenzierte Gegenüberstellung ermöglicht. Hutzl-Ronge sieht, im Gegensatz zu Tomkowiak, weibliche Spiritualität keineswegs auf stereotyp weibliche Eigenschaften limitiert, zieht allerdings, um dies zu zeigen, wiederum Register aus der Mythologie und bleibt meines Erachtens somit in einem naturalisierenden und kategorisierenden Denkmuster verhaftet.

Gerade aber die typisch "weiblichen" Eigenschaften sind, so eine weitere Gesprächspartnerin der FRAZ, die Berufsberaterin Beth Bertschi Thür, eine Chance für Frauen in der Berufswelt. Durch die Technisierung der Arbeit ist immer weniger Muskelkraft, dafür umso mehr soziale Kompetenz gefragt. Um allerdings Erfolge im Beruf verbuchen zu können, müssen Frauen, so Bertschi Thür weiter, unbedingt mehr Karriereplanung statt Familienplanung betreiben. Einmischen lautet also die Devise.

Eingemischt hat sich die Politikerin Ursula Leu, wie aus einem weiteren Beitrag ersichtlich wird. Sie ist in der Arbeitsgruppe "Behörden" der Verfassungsrevision in Schaffhausen engagiert und kann dort feministisches Gedankengut einbringen, welches letztendlich reale Effekte zeitigen könnte. Nicht einmischen in diesem Masse konnte sich die Naturphilosophin Margret Cavendish, welche im 17. Jahrhundert von der scientific community eher aus- denn eingeschlossen wurde, wie Martha Schads Artikel zeigt.

Dieser kurze Artikelüberblick verdeutlicht zum einen, dass Wissen sich vielfältig manifestiert, zum andern, dass es der FRAZ gelungen ist, diese Vielfältigkeit aufzuzeigen. Ganz allgemein ist es ein Verdienst der FRAZ, dass sie ihre jeweiligen Schwerpunktthemen an verschiedenen "Schöpfen" packt und einen breiten Einstieg in das jeweilige Thema aus feministischer Sichtweise ermöglicht und für jede Leserin, sei sie Wissenschaftlerin, Hausfrau, Künstlerin oder Managerin, spannende Ansatzpunkte bietet. Manchmal allerdings geraten die Artikel etwas gar kurz, wie in dieser Ausgabe die Artikel zu "Weibergeschwätz" im 15. und 16. Jahrhundert, Wissen und Gedächtnis sowie Gynäkologie. Grundsätzlich zwar interessant, liegt in der Kürze hier nicht die Würze, sondern eher Undifferenziertheit und Verwirrnis. Kurz, informativ und unverwirrlich präsentieren sich dafür die feministischen Internetadressen, die Claudine Traber zusammengetragen und kommentiert hat.

Ausserdem finden sich in dieser FRAZ, wie in jeder Nummer, Beiträge, die unabhängig vom Schwerpunktthema sind. Dieses Mal der, leider unkommentierte, Seitenblick zum Thema "Meine beste Freundin", ein Artikel zur Feminisierungsdebatte in Frankreich (soll eine Schriftstellerin "un écrivain" oder "une écrivaine"genannt werden?), der mir jedesmal unverständliche "Comix", Photos zum Jubiläum der einzigen Rock-, Pop- und Jazzschule für Frauen "Serpent", eine schwülstige Abhandlung zu Annemarie Schwarzenbach, der "Grimmie" (Krimi) sowie nützliche Adressen, Tagungshinweise, Literaturtips etc. Alles in allem also eine lesenswerte FRAZ für Wissensdurststreckenläuferinnen und andere nach Wissen Begehrende.

Myriam Spörri

Die Autorin ist ehemalige Rosa-Redaktorin und studiert Geschichte an der Universität Zürich.

Die FRAZ, eine feministische Zeitschrift, wird von einer Frauenredaktion nebenberuflich hergestellt, erscheint vierteljährlich mit einem thematischen Schwerpunkt, einem Nebenthema sowie wiederkehrenden Rubriken. Abonnements unter Tel. 272 73 71, Fax 272 81 61, e-mail fraz@fembit.ch; Verkauf u.a. in den Buchhandlungen Klio, Ruth Dangel, Paranoia City, Sec 52 und im Frauenbuchladen.